

Dietlind Kremer, Leipzig

Familiennamen aus Herkunftsbezeichnungen – synchronisch betrachtet¹

Abstract: Family names derived from names of local origin are not at the top of the frequency lists. Potentially any place name may become a family name. In the following, this investigation addresses the question whether all Saxonian family names have become family names, and shows the large advances which can be achieved especially for this group of names with the aid of modern onomastic distribution maps.

1 Vorbemerkung

Als mich die Einladung zu dem Kolloquium „Familiennamengeographie“ (Oktober 2008, Mainz) erreichte, dachte ich zunächst, dass ich dazu wohl nichts beitragen könnte, da sich meine namenkundlichen Forschungen eher mit anderen Themen beschäftigen. Andererseits vergeht fast kein Tag, an dem ich mich nicht mit der Verteilung von Familiennamen im Raum und neuerdings auch in der Zeit beschäftige. Das von mir nun behandelte Thema war zu diesem Zeitpunkt schon eine Weile in meinem Kopf und das kam so:

Seit 1991 betreue ich den an der Universität Leipzig eingerichteten Magisternebenfachstudiengang Namenkunde, d. h. ich vermittele seit sieben Jahren namenkundliches Wissen an den Nachwuchs. In diesem Kontext ist es nicht verwunderlich, dass mir viele Fragen gestellt werden. Fragen, die man ganz problemlos beantworten kann und solche, bei denen man sich Bedenkzeit ausbitten muss. Eine der Fragen lautete: Können alle Ortsnamen (ON) zu Familiennamen (FaN) werden? Mit einiger Überzeugung antwortete ich mit „ja“, denn das hatte ich oft gelesen, z. B. bei Konrad KUNZE (2003, 85): „Theoret. konnten so viele Herkunfts-namen entstehen, wie es Ortsnamen gibt, und dazu je mehrere Varianten.“

Brisant war in diesem Moment, dass bei der Lehrveranstaltung, in der Herkunfts-namen (HN) behandelt wurden, ein Team des MDR Fernsehens dabei war und die Redakteurin prompt nachfragte: „Das heißt also, dass

¹ Vortrag, gehalten auf dem Kolloquium „Europäische Familiennamengeographie“ am 3. Oktober 2008 an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

es alle sächsischen Ortsnamen auch als Familiennamen gibt?“ Und da antwortete ich spontan mit „nein“. Nicht beantworten konnte ich ad hoc, welche Ortsnamen und warum sie zu Herkunftsnamen (HN) werden (und warum andere nicht) und wieviel Prozent der sächsischen ON auch als FaN existieren. Ich glaube, niemand wäre hier ohne Bedenkezeit ausagefähig gewesen.

Ein zweiter Fragenkomplex ergab sich nach dem Auflegen einer Folie mit einer Übersicht zur geographischen Verteilung eines damals in der Namenberatungsstelle der Universität Leipzig angefragten Familiennamens, des Namens *Ködderitzsch*. Mit einer gewissen Erheiterung stellten die Studenten fest, dass sich die Ködderitzschs nicht sehr weit von Ködderitzsch entfernt haben und es ergab sich die Frage, ob man auch hier das oft Zitierte feststellen kann, dass Familiennamen in ihrer geographischen Verteilung erstaunlich konservativ sind und sich auch mit Daten des 21. Jahrhunderts Namenverhältnisse aus alten Zeiten abbilden lassen.

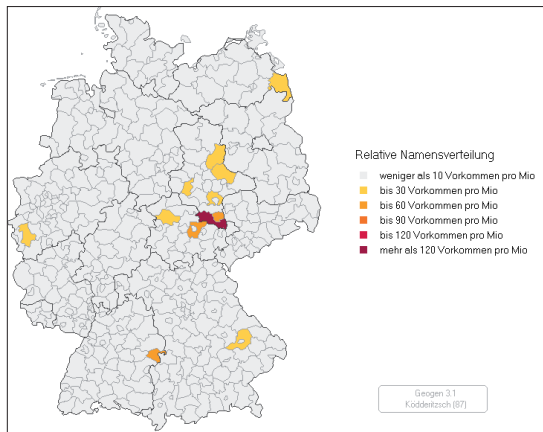


Abb. 1. Verbreitung des Namens *Ködderitzsch* nach Telefonanschlüssen von 2002. Karte: Geogen, © Chr. Stöpel.

Das Problem bei allen diesen Fragen ist, ob diese noch im Aufgabenbereich des Namenforschers liegen, oder ob hier doch eher der Historiker bzw. der Familienforscher gefragt ist, für die schließlich die Auswertung von FaN aus Herkunftsangaben auch von Interesse ist.²

2 Zur Thematik der spätmittelalterlichen Migration vgl. WALTHER 1985.

1 Was weiß man von Herkunftsnamen? Ein Blick in die namenkundlichen Nachschlagewerke

Ein solides Wissen zu den aus Ortsnamen hervorgegangenen Familiennamen kann man aus den einschlägigen Werken³ gewinnen, auf allgemein Bekanntes soll hier nicht eingegangen werden (z. B. auch nicht auf die Untergruppen der HN, von denen hier nur die aus Siedlungsnamen gebildeten interessieren). Auch ist bekannt, dass FaN aus ON keine Spitzenplätze in Häufigkeitslisten einnehmen. Nach KOHLHEIM/KOHLHEIM 2001 bilden die HN mit einem Anteil von elf Prozent die kleinste Gruppe unter den 1000 häufigsten Familiennamen; „das ist darauf zurückzuführen, daß die Familiennamen aus dieser Gruppe zwar sehr zahlreich sind, oft aber eine regional sehr begrenzte Verbreitung aufweisen ...“ (ebd., 285). Die Durchsicht einer mir von Volker KOHLHEIM freundlicherweise geliehenen CD-ROM, die die Grundlage für das Duden-Familiennamenbuch war und Daten der CD-ROM *D-Info '97* von der Firma TopWare (Mannheim) beinhaltet (Redaktionsstand: Juni 1996), hatte das Ziel, eindeutige HN unter den dort zusammengestellten 10 000 häufigsten FaN (von 38 Millionen Einträgen) zu finden. Meine Recherche ergibt, dass auf oberen Plätzen verständlicherweise nur HN aus Länder-, Landschafts- und Stammesnamen zu finden sind, z. B.:

RANG	FAMILIENNAME
158.	Hesse
166.	Bayer
203.	Wendt
215.	Döring
218.	Schwab
219.	Böhme
230.	Meißner
239.	Unger
322.	Preuß
339.	Hess
348.	Beier
637.	Böhmer
781.	Sachs
786.	Schwabe

Tab. 1. Herkunftsnamen nach Daten der D-Info '97.

3 Zum Beispiel HEINTZE/CASCORBI 1933, GOTTSCHALD 1982, BAHLOW 1967, BRECHENMACHER 1957–63, NAUMANN 1994, KOHLHEIM/KOHLHEIM 2005.

Bei den mich interessierenden FaN aus Siedlungsnamen ergab sich die bekannte Schwierigkeit, dass viele Namen mehrdeutig und nicht von Wohnstättennamen u. a. zu unterscheiden sind (vgl. dazu FISCHER 1961). Mit Hilfe der CD-ROM konnte nach bestimmten Namenelementen gesucht werden, so dass Familiennamen mit eindeutigen Bestimmungswörtern ermittelt werden konnten. Die Suche begann mit dem Grundwort *-dorf*. Unter den 10 000 häufigsten FaN befinden sich demnach folgende FaN:

RANG	HÄUFIGKEIT	FAMILIENNAME
1.	2638	Tolksdorf
2.	2834	Ostendorf
3.	3193	Middendorf
4.	3591	Neuendorff
5.	4013	Nixdorf
6.	4402	Ohlendorf
7.	4719	Burgdorf
8.	6109	Naundorff
9.	6406	Westendorff
10.	6727	Niendorf
11.	7150	Mittendorf
12.	7161	Hausdorf
13.	7429	Benndorf
14.	7500	Zündorf
15.	7556	Altendorf
16.	7988	Hermisdorf
17.	8306	Wendorf
18.	8337	Tischendorf
19.	8510	Wessendorf
20.	8667	Metzdorf
21.	8797	Gersdorf
22.	8814	Allendorf
23.	8818	Seedorf
24.	8918	Wendorff
25.	8942	Langendorff
26.	9188	Roggendorf
27.	9383	Waldorf
28.	9906	Frielingsdorf

Tab. 2. Rangliste der FaN mit dem Grundwort *-dorf(f)*, nach D-Info '97, Stand 1996.

Die Suche nach dem ebenfalls unstrittigen Endglied (bzw. der Suffixkombination) *-witz* (aus **-ov-ica* bzw. **-ov-ici*) bei eingedeutschten altsorbischen ON ergab nur fünf FaN:

RANG	HÄUFIGKEIT	FAMILIENNAME
1.	5503.	Bennewitz
2.	6426.	Dewitz
3.	7407.	Gollwitzer
4.	7799.	Drewitz
5.	9201.	Rackwitz

Tab. 3. Rangliste der FaN mit dem Endglied *-witz*, nach D-Info '97, Stand 1996.

Auch ist natürlich bekannt, dass es bei der Herausbildung dieser Namen-
gruppen Varianten gegeben hat, d. h. neben den reinen ON auch solche
mit Präposition (*von, de*) und mit Ableitungssuffixen wie *-(l)(n)er, -mann,*
-ing, die zeitlich und räumlich unterschiedlich belegt sind, offensichtlich
aber in die Spitzenpositionen nicht gelangen konnten (vgl. KUNZE 2003, 87).

Es ist unstrittig, dass sich in FaN aus Herkunftsangaben auch Namen
von Siedlungen erhalten haben, die es inzwischen nicht mehr gibt, al-
so Wüstungen, devastierte Orte etc., deren Erklärung sich entsprechend
schwierig gestaltet, insbesondere wenn keine Ortsnamenbücher (mit älter-
en Belegen) vorhanden sind.

Adolf BACH schreibt dazu: „In den dt. FN nach ON stecken viele Namen
von ausgegangenen Siedlungen, sog. Wüstungen. Man beachte bes. die
landschaftlichen histor. Ortslexika, in denen die Wüstungen verzeichnet
werden ...“ (BACH 1978, 255).

Schwierigkeiten bei der Erklärung von HN ergeben sich auch daraus,
dass „FN nach der Herkunft den ON oft in einer veralteten oder mund-
artlichen Gestalt aufweisen“ (ebd.). Diesen interessanten Aspekt vernach-
lässige ich, weil ich einen synchronischen Blick auf heutige ON in heuti-
gen FaN werfe, wohlwissend, dass damit die Frage nach sächsischen ON
in FaN nicht endgültig beantwortet werden kann; man vergleiche die 15
Familiennameneinträge *Baudissin*, die eindeutig und nur auf Bautzen in
Sachsen hinweisen. Und die 18 *Leipscher*, die doch sicher mundartliche
„Leipziger“ sind.

Adolf BACH weist noch auf Folgendes hin: „Diese Namen sind in der
Fremde gegeben worden nach der Abwanderung des Ahnherrn aus sei-
ner Heimat. Allerdings sind nicht alle von ON gebildeten FN Herkunfts-
namen.“ (BACH 1978, 253). In manchen Fällen sind auch Handelsbeziehun-
gen bzw. Wallfahrten bzw. letzte Stationen von Wanderungen das Motiv
solcher Namengebung.

Schließlich ist auch der Wert von HN bekannt. Wilfried SEIBICKE (1982, 189) schreibt dazu:

Die Herkunftsnamen sind insofern von besonderem sprachgeschichtlichen Interesse, weil sie Aufschluss geben können über die Wanderungsbewegungen im Mittelalter und über die Einzugsgebiete, aus denen sich die wachsende Bevölkerungszahl in den Städten rekrutierte. Da sie oft nach dem Gehör aufgezeichnet wurden, haben wir in ihnen auch frühe Zeugnisse dafür, wie ein Ortsname in der Volkssprache ausgesprochen wurde. Überdies lebt in ihnen eine nicht geringe Anzahl von Namen untergegangener Ortschaften weiter (sog. Wüstungsnamen). Um einen Herkunftsnamen immer als solchen zu erkennen, bedarf es daher guter Kenntnisse in der (spät-)mittelalterlichen Topographie und Sprachgeschichte.

Abschließend der Hinweis auf SEIBICKE (2008, 175), der auf eine Stichprobenuntersuchung unter dem Titel *Namenjagd durch sieben Adreßbücher* von Fritz TSCHIRCH verweist, die ergab, dass noch um 1930 unter den HN diejenigen nach Ortsnamen des jeweiligen Umlandes bei weitem überwogen.

2 Wie werten regionale namenkundliche Studien die Herkunftsnamen aus? Ein Blick in mitteldeutsche Namenbücher

Zu den hervorragenden älteren familiennamenkundlichen Arbeiten gehören die von GRÜNERT, der übrigens schon 1958 die Bedeutung der Namengeographie hervorhob: „Die Untersuchung erfasst den Namenbestand einer kleinen Landschaft und setzt ihn gegen die Namen angrenzender Gebiete ab“ (GRÜNERT 1958), und NEUMANN (1970 und 1981). Bei beiden Untersuchungen ging es auch um Namensoziologie, d. h. bürgerliche wurden von bäuerlichen Familiennamen abgegrenzt. NEUMANN (1970, 182) kann für das bäuerliche Namenmaterial des Landkreises Oschatz des 16. Jahrhunderts mit Blick auf die HN feststellen, dass sich 90 Prozent auf ON Sachsens zurückführen lassen (das sind 384 ON) und nur zehn Prozent über die Grenzen Sachsens hinausweisen, hier nach Schlesien, Thüringen, Brandenburg.

Den Zuzug in die Stadt Oschatz nach den HN des 15. Jahrhunderts zeigt die folgende Abbildung.

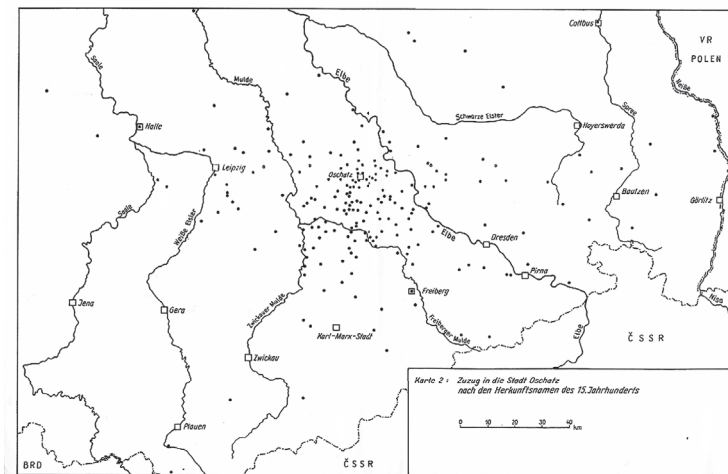


Abb. 2. Zuzug in die Stadt Oschatz nach den Herkunftsnamen des 15. Jahrhunderts. Quelle: NEUMANN 1981, Beilage.

Bei Isolde NEUMANN (1981, 240) findet sich außerdem eine wichtige Zusammenstellung von Veränderungen, die Ortsnamen bei ihrem Übergang zu Familiennamen erfahren haben, auf die hier aber nur hingewiesen werden soll, da wir nur den ON homonyme FaN berücksichtigt haben. Bemerkenswert sind aber auch ihre namengeographischen Karten für einzelne FaN (z. B. *Gaschütz*), die als sehr frühe Hinweise für die Wichtigkeit der Familiennamengeographie angesehen werden können.

Für Altenburg wird von GRÜNERT festgestellt, dass bäuerliche HN überhaupt erst seit dem 15. Jahrhundert begegnen, solche von Bürgern, Kaufleute dagegen schon im 13. Jahrhundert. Er schreibt:

Es ergibt sich, daß die Masse der Zuwanderer aus der nächsten und nahen Umgebung Altenburgs stammt, aus dem Altenburger Land und dem angrenzenden Obersachsen. Das gilt für das 13. wie für das 14. Jahrhundert und in den folgenden Jahrhunderten ist es nicht anders. Verhältnismäßig gering ist der Zuzug aus Thüringen, obwohl man ihn im Hinblick auf die allgemeine Richtung der Ostsiedlung viel stärker erwarten sollte. Die Zuwanderung aus dem obersächsischen Raum macht deutlich, daß wir bereits im 13. Jahrhundert, stärker noch im 14. Jahrhundert, mit einer bedeutenden Binnenwanderung zu rechnen haben, die nicht nur vom Lande in die Stadt, sondern vor allem von Stadt zu Stadt führt.“ (GRÜNERT 1958, 542 f.)

Die kartographische Auswertung, hier die Markierung der in HN genannten ON ergibt, dass der Einzugsraum eng begrenzt ist und nur wenige Namen über diese Grenzen hinausgreifen (Abb. 3).

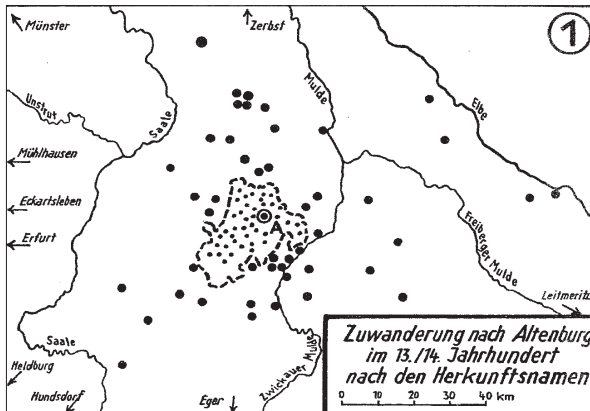


Abb. 3. Zuwanderung nach Altenburg im 13./14. Jahrhundert. Quelle: GRÜNERT 1958, 543.

Die folgende namengeographische Karte zeigt die Zuwanderung nach Altenburg im sich anschließenden 15./16. Jahrhundert nach den HN – und dass das Netz der Herkunftsorte eine besondere Dichte gewinnt, was u. a. auch auf eine verbesserte Quellenlage zurückgeführt werden kann (vgl. dazu GRÜNERT 1958, 543).

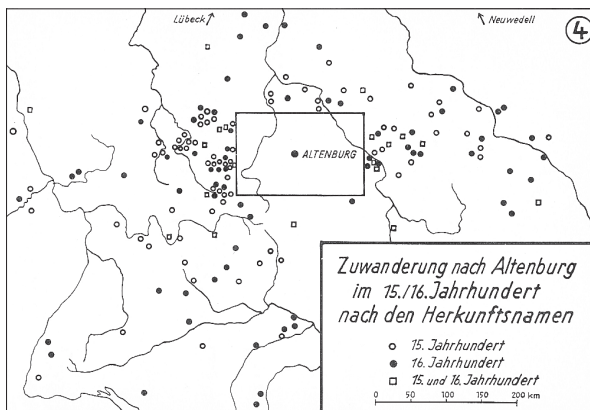


Abb. 4. Zuwanderung nach Altenburg im 15./16. Jahrhundert nach den Herkunftsnamen. Quelle: GRÜNERT 1958, Beilage.

Mit Blick auf meine Fragestellung scheint mir GRÜNERTS Satz wichtig:

Hier wird deutlich, was auch bei der Auswertung der Herkunftsnamen immer wieder beobachtet worden ist: mit zunehmender Entfernung von einem städtischen Mittelpunkt nimmt der Anteil der vom Lande kommenden Neubürger verhältnismäßig rasch ab. Die Dörfer haben ihren natürlichen Anziehungspunkt in der ihnen am nächsten gelegenen Stadt. Eine Stadt vermag über größere Entfernungen wesentlich nur auf eine andere Stadt zu wirken. (1957, 546)

Das heißt, wer von fern nach Altenburg kam, nannte sich eher *Prag*, *Eger* usw. – wohl auch dann, wenn er aus einem Dorf in der Nähe dieser Städte stammte. Alternativ kommen hier auch die Landschafts- und Ländernamen in Betracht.

Abschließend noch die graphische Darstellung einer kleineren Studie von Hans WALTHER aus dem Jahr 1965, die anschaulich macht, wie man sich die Bürgerzuwanderung nach Bautzen anhand der HN im 14. Jahrhundert vorstellen muss.

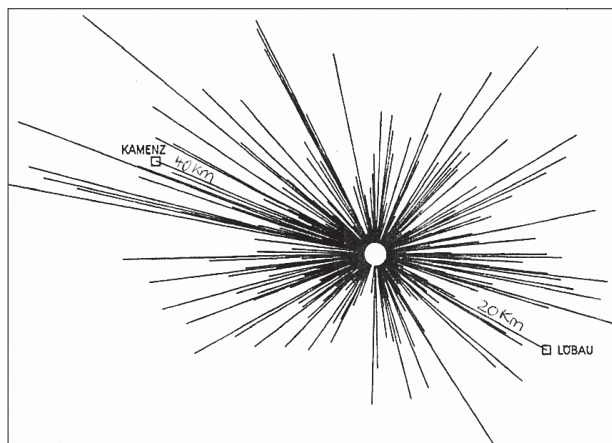


Abb. 5. Darstellung der Zuwanderung in die Stadt Bautzen nach Herkunftsnamen im 14. Jahrhundert. Quelle: WALTHER 1965, 16.

Sehr groß ist die Zahl derer, die aus den Orten der näheren Umgebung der Stadt zuzogen und die die Namen dieser Herkunftsorte zur Kennzeichnung beibehielten. Eine Karte soll aus Raumgründen den Zuzog aus diesen Bereichen verdeutlichen, da sonst mehr als 200 Ortschaften, die HN abgaben, hier angeführt werden müssten. (WALTHER 1965, 15)

Schließlich sei noch auf die Arbeiten von Volkmar HELLFRITZSCH hingewiesen (1992 und 2007). In Letzterer finden sich sowohl eine auswertende Gesamtkarte für die HN Südwestsachsens als auch moderne Verbreitungskarten einzelner Familiennamen. Die HN werden hier bezüglich ihrer unterschiedlichen Bildungstypen ausgewertet (521 f.), aber auch hinsichtlich der Entfernung des im HN enthaltenen Ortsnamens u. a. von der Stadt Zwickau, was durch die folgende Graphik für die Zuwanderung nach Zwickau im 15. Jahrhundert anschaulich gemacht wird.

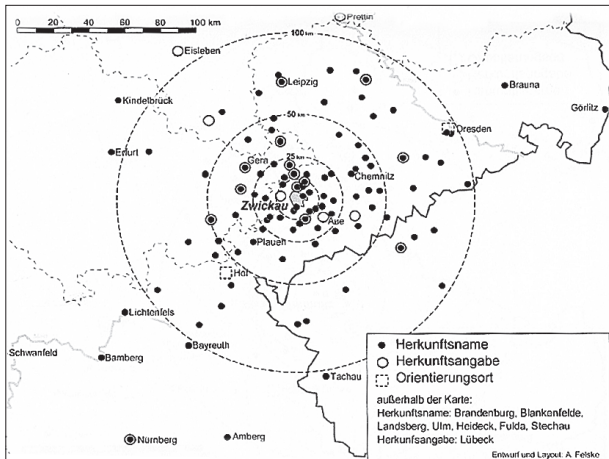


Abb. 6. Zuwanderung in die Stadt Zwickau nach Herkunftsnamen und Herkunftangaben im 15. Jahrhundert. Quelle: HELLFRITZSCH 2007, 537.

3 Sächsische Ortsnamen als Familiennamen – eine empirische Studie

Viele der angesprochenen Probleme, die auch durch entsprechende Beispiele illustriert wurden, müssen wir im Hinterkopf haben, wenn wir anhand eines konkreten Namenmaterials den aufgeworfenen Fragen nachgehen wollen. Dazu war es naheliegend, sich anhand eines überschaubaren Namenmaterials zu informieren, in unserem Fall anhand des sächsischen Ortsnamengutes.

Wie viele heutige sächsische Ortsnamen auch als Familiennamen existieren, kann man nur herausfinden, wenn man sich die Zeit nimmt, dies zu

prüfen, so aufwendig das auch sein mag. Die Voraussetzungen sind hier günstig, denn es existiert sowohl ein Ortsverzeichnis als auch das unter Leitung von Ernst EICHLER erstellte *Historische Ortsnamenbuch von Sachsen*, das 2002 erschien und auf 1700 Seiten 5500 Namen von Städten, Dörfern und Ortsteilen verzeichnet. Wie oft und wo es sie als Familiennamen gibt, das können wir dank der modernen digitalen Erfassung der Telefondaten beispielsweise bei Geogen (nach Telefonanschlüssen mit Stand 2002) überprüfen, also dank der frei zugänglichen digitalen Namenkorpora. Auf diese muss zurückgegriffen werden, da es kein für unsere Zwecke nutzbares zentrales Melderegister in Deutschland gibt.

Bei den Untersuchungen haben wir nicht alle Ortsnamen überprüft, sondern nur die Namen beginnend mit den Buchstaben A–I – das sind 1194 ON –, und wir beschränken uns auf die den heutigen ON homonymen FaN, d. h. *-er* oder *-mann*-Ableitungen, die nach WALTHER 2009 in Sachsen sowieso zweitrangig sind, haben wir nicht berücksichtigt.

ANFANGSBUCHSTABE	ORTSNAMEN	FAMILIENNAMEN	PROZENTUALER ANTEIL
A	86	37	43%
B	314	138	44%
C	96	38	40%
D	160	39	24%
E	145	15	10%
F	118	40	34%
G	360	128	35%
H	205	117	57%
I	10	3	30%

Tab. 4. Das prozentuale Vorkommen von Ortsnamen als Familiennamen in Sachsen nach Telefonbucheinträgen von 2002 (Geogen).

„Bereinigt“ werden musste das Ergebnis um die Ortsnamen, die nicht nur einmal vorkommen, sondern mehrfach in Deutschland bzw. im Deutschen Reich bezeugt sind. Daraus ergibt sich das Gesamtergebnis, dass nur 37 Prozent der untersuchten sächsischen Ortsnamen in der homonymen Form als Familienname existieren.

In die Auswertung wurden auch namengeographische Untersuchungen einbezogen, d. h. lag die Verbreitung eines FaN offenkundig um den (einen) sächsischen Ort, so gingen wir davon aus, dass es höchstwahrscheinlich eine Verbindung zwischen beiden Onymen gibt, was auch NÜBLING/DAMMEL bestätigt: „Noch heute konzentriert sich das Vorkommen

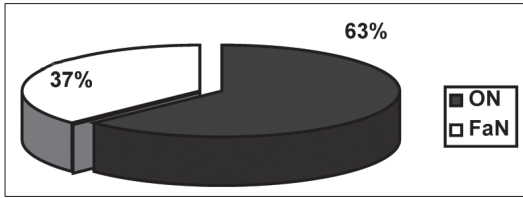


Abb. 7. Familiennamen aus sächsischen Ortsnamen nach Telefonanschlüssen von 2002.

solcher kleinräumiger Herkunftsnamen in einem Radius von weniger als 100 Kilometer um den betreffenden Ort herum.“⁴

Die Besonderheit der sächsischen Namenlandschaft besteht darin, dass sie ein deutsch-slawisches Kontaktgebiet ist, dessen slawische, d. h. sorbische Anteile insbesondere von Walter WENZEL untersucht wurden. Sein Buch *Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts* enthält 328 HN, die auf genuin niedersorbischen, also nicht eingedeutschten Ortsnamenformen beruhen. Hier wäre aus synchronischer Sicht interessant zu ermitteln, wie viele dieser FaN noch heute existieren. Bei den von uns berücksichtigten, für unser slawisch-deutsches Kontaktgebiet typischen FaN aus eingedeutschten altsorbischen Ortsnamen, ergeben sich erhebliche Identifizierungsprobleme.

4 Welche Ortsnamen werden zu Familiennamen?

Leider kann ich diese Frage nicht schlüssig beantworten, sondern nur mutmaßen, dass einerseits größere und bekanntere Orte eher zu Familiennamen wurden als zum Beispiel in einer Region mehrmals vorkommende Namen. Der in Sachsen 14-mal vorhandene ON *Cunnersdorf* ist in einer vernachlässigenswerten Anzahl von zwei Teilnehmern als FaN bezeugt, der in Sachsen 11-mal vorhandene ON *Ebersbach* allerdings 638-mal. Den FaN *Dresden* gibt es nur einmal, dagegen *Chemnitz* 286-mal und *Leipzig* 43-mal. Sprachliche Gründe für dieses Ungleichgewicht können schwerlich herangezogen werden – welche dann?

Möglicherweise sind in manchen Regionen Herrschaftssitze oder durch (wichtige) historische Ereignisse bekannt gewordene Orte eher gewählt worden als völlig unbedeutende. Andererseits entstanden HN in einer Zeit starker Binnenwanderung, die Städte blühten auf und zogen die

4 http://www.germanistik.uni-mainz.de/new_html/_historische/Mitarbeiter/d_nuebling/Nuebling-Dammel.pdf

Landbevölkerung an. In dieser Konstellation kann wiederum davon ausgegangen werden, dass auch die Namen kleiner Orte nahe der Stadt zu Herkunftsnamen wurden, weil sie dort bekannt waren. So bilden Herkunftsnamen besonders in Städten eine zahlenmäßig große Gruppe (im mittelalterlichen Hamburg ca. 40 Prozent aller Familiennamen, in Dörfern um Hamburg nur 10–20 Prozent, vgl. KUNZE 2003, 85), und potentiell konnte jeder ON zu einem HN werden.

Schließlich müssen wir bedenken, dass FaN aus ON eine instabile Gruppe bilden, diachronische Untersuchungen zeigen, dass diese Namen nach und nach verlorengehen. „Im Altenburgischen waren von den vielen um 1600 noch nachweisbaren Herkunftsnamen 200 Jahre später nur noch 15 % vorhanden“ (KUNZE 2003, 85). Umbenennungen und das Aussterben von Familien mit regionalen HN führen zu weiteren Verlusten.

Der entgegengesetzte Aspekt ist natürlich ebenso zu bedenken, denn in Herkunftsfamiliennamen werden auch Namen von Orten bewahrt, die inzwischen wüst geworden sind bzw. durch Eingemeindungen usw. an Bedeutung verloren haben (heute bestenfalls noch als Ortsteilnamen existieren) und in neueren Ortsverzeichnissen nicht mehr geführt werden.

5 Probleme bei der Erklärung und Auswertung der Herkunftsnamen und der Wert neuer namengeographischer Möglichkeiten

Zusammenfassend kann nach unserem synchronen Blick auf die HN als FaN Folgendes zusammengetragen werden:

Es ist wahr, dass potentiell jeder ON zum FaN werden konnte (es spricht jedenfalls weder sachlich noch sprachlich etwas dagegen). Herkunftsnamen sind zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten eine zahlenmäßig starke Gruppe, das bestätigt eine Reihe kleinräumiger Namenuntersuchungen. Vergleicht man das historische und heutige Namengut, so wird deutlich, dass der Anteil an Herkunftsnamen früher wesentlich höher war. Die hohe Instabilität dieser Namensgruppe kann a) mit dem Aussterben der jeweiligen Familien erklärt werden; b) ist für die frühere Zeit auch damit zu rechnen, dass der vom Stadtschreiber zunächst vergebene Herkunftshinweis nach erfolgter Einbürgerung durch andere Unterarten von FaN verdrängt wurde (vielleicht dann, wenn aus einem Ort besonders viele Menschen zuzogen und mit dem HN kein Unterscheidungsmerkmal gegeben war). Hier erhebt sich wieder die Frage nach der Rolle des Stadtschreibers.

Es gibt keine schlüssigen Antworten, warum die einen ON zu HN wurden und die anderen nicht. Hier müssen weitere kleinräumige Untersuchungen vorgenommen und ein interdisziplinärer Ansatz gefunden werden, denn diese Frage ist eigentlich keine namenkundliche mehr. Dazu hat sich MÜLLER (2005, 2) in ähnlicher Weise geäußert:

Es wird schwierig, wenn man die Auswahl der bevorzugten Siedlungen im Einzelnen begründen will. Leichter allerdings kann solche Entscheidung werden, wenn es sich um Städte handelt, die sich durch Besonderheiten auszeichnen, wie beispielsweise das niederbayrische Wirtschaftszentrum Nürnberg – deshalb heißen Kaufleute, die die „Nürnberger Straße“ zogen, *Nürnberger*. So können neben zahllosen kleinen Siedlungen auch die Namen großer Städte in der Liste dieser Orte erscheinen.

Nach MÜLLER (2005, 2) sollte man diese FaN lieber nicht Herkunfts-, sondern „Bezugsnamen“ nennen, denn die Träger dieser Namen stammen nicht unbedingt aus jenen Städten, sondern stehen in irgendeinem Bezug zu diesen.

Bei der Frage der Bestimmung des jeweiligen ON, der im HN einfach (Homonymie zwischen FaN und ON) oder mit Mühe (mundartliche, ältere, nach dem Hören aufgeschriebene Formen) gefunden wird, wird auch nach dem Nutzen der Namengeographie gefragt, vor allem bei mehrfachem Vorhandensein des betreffenden ON. Wenn es stimmt, dass die heutige Kartierung alte Verhältnisse bewahrt, dann muss bei mehrmaligem Vorkommen von ON noch immer dem nächstgelegenen Vorrang gegeben werden.

In Sachsen gibt es viele Ortsnamen mehrfach. An der Spitze liegt Naundorf mit 43 Belegen. Die nun naheliegende Vermutung, dass solche häufigen sächsischen ON auch zu häufigen FaN werden, kann dank der modernen Datenbanken relativ einfach überprüft werden: Die Vermutung bestätigt sich aber nicht.

ANZAHL	ORTSNAME	ANZAHL FAMILIENNAMEN
43	Naundorf	636
20	Hermsdorf	502
18	Neudorf	162
17	Cunnersorf	2 (!)
16	Gersdorf	412
14	Reichenbach	2019
13	Schönberg	1374
12	Steinbach	5343
11	Bernsdorf	316

11	Burkersdorf	1
11	Hennersdorf	220
11	Neudörfel	–
11	Ottendorf	–
11	Seifersdorf	4
10	Böhla	2

Tab. 5. Häufige sächsische Ortsnamen und ihr Niederschlag in Familiennamen.
Nach Telefondaten von 2002 (Geogen).

Gibt man diese ON in das von Mario FRAUST entwickelte Programm *Genevolu* ein, können in Minutenschnelle fünf wichtige Fragen beantwortet werden, die ohne dieses Programm langwierige Untersuchungen bedeuten würden: 1. Wie viele Belegfälle hat der jeweilige ON als FaN? 2. Wo verteilen sie sich aktuell (absolut bzw. relativ)? 3. Wo verteilen sie sich historisch? 4. Wie oft gibt bzw. gab es den gleichnamigen ON? 5. Wo liegt der Ort bzw. wo liegen die Orte?

Die folgende Graphik zeigt, wie diese Informationen zusammengebracht und visualisiert werden. Die dunklen grünen Punkte bilden die Familiennamen und die hellgrünen die homonymen Ortsnamen ab.

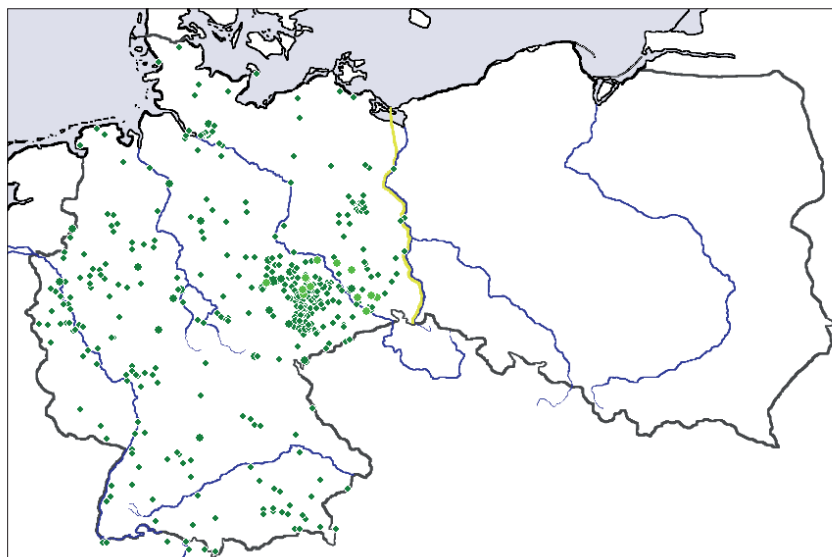


Abb. 8. Die Orts- und Familiennamen *Naundorf* nach Telefonanschlüssen von 1998.
Karte: Genevolu, © M. Fraust.

Meine ermittelten Ergebnisse beruhen auf einer synchronischen Sicht. Wenn es einmal ein historisches sächsisches Familiennamenbuch gibt, kann vielleicht auch die anfangs gestellte Frage beantwortet werden, wie viele sächsische Ortsnamen heute als Familiennamen existieren, wobei dann natürlich auch bekannte regionale, dem heutigen ON nicht homonyme Namen – z. B. *Fröbisch* zu *Fröbersgrün* – berücksichtigt werden müssen. Gerade mit diesem Namen kann der Wert der Familiennamengeographie aufgezeigt werden, denn sie bestätigt im konkreten Fall, dass der regionale FaN *Fröbisch* bis heute lokal begrenzt im Vogtland vorkommt. Dadurch wiederum kann die Zuordnung des FaN zum genannten ON auch sicherer erfolgen.

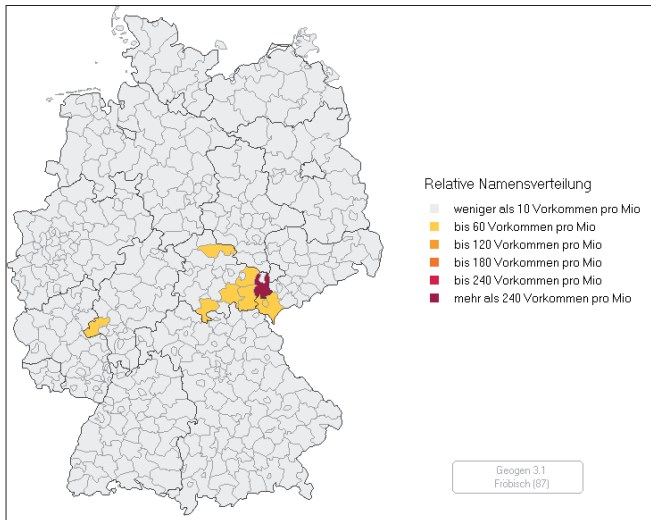


Abb. 9. Relative Verbreitung des Namens *Fröbisch* nach Telefonanschlüssen des Jahres 2002. Karte: Geogen, © Chr. Stöpel.

Mit Blick auf die HN kann die Namengeographie auch wichtige Ergebnisse bezüglich der Verbreitung von Bildungstypen bzw. Varianten von Bildungstypen erlangen, wie mit der Unterscheidung von Types und Tokens beispielsweise für HN auf *-er*, *-d(o)rf(er)* und *-h(o)ff(er)* bereits gezeigt wurde (KUNZE/NÜBLING 2007, 153 ff.). Der konkrete Herkunftsname dürfte für das Atlasprojekt „Deutscher Familiennamenatlas“ weniger von

Interesse sein, die Kartierung der unterschiedlichen Bildungsweisen von HN aber gewiss.

Die Möglichkeiten der diachronischen und diatopischen Auswertung von digitalen Namenkorpora bieten mit Blick auf die HN zahlreiche weitere Informationen, denn: „auch im 20. Jahrhundert sind entsprechende Namenfelder durch die Bevölkerungsmobilität noch nicht tiefgreifend gestört“ (KUNZE 2003, 85). Sie jetzt mit Namenkorpora z. B. von 1998 (Genevolu) bzw. 2002 (Geogen) aufzuspüren, ist eine wichtige Chance, denn mit der Ausbreitung der Mobiltelefone verringert sich das z. Zt. auswertbare Namenkorpus erheblich.

Literatur

- BACH, Adolf, Deutsche Namenkunde. I: Die deutschen Personennamen 1. Heidelberg 1978.
- BAHLOW, Hans, Deutsches Namenlexikon. Familiennamen und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt. Frankfurt/Main 1967.
- BRECHENMACHER, Josef Karlmann, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. 2 Bde. Limburg/Lahn 1957–63.
- BRENDLER, ANDREA; BRENDLER, SILVIO (Hgg.), Namenforschung morgen. Ideen, Perspektiven, Visionen. Hamburg 2005.
- FISCHER, Rudolf, Familiennamen – Herkunftsnamen. In: MÜLLER, Gertraud; GROSSE, Rudolf (Hgg.), Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Sonderband. Elisabeth KARG-GASTERSTÄDT zum 75. Geburtstag am 9. Februar 1961 gewidmet. Halle/Saale 1961, 353–362.
- GOTTSCHALD, Max, Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung von Rudolf SCHÜTZEICHEL. Berlin⁵1982.
- GRÜNERT, Horst, Herkunftsnamen und mittelalterliche deutsche Ostsiedlung. In: Aus Natur und Geschichte Mittel- und Osteuropas. Festgabe zum 350jährigen Jubiläum der Justus-Liebig-Universität Gießen. Gießen 1957 (Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 3) 139–167.
- GRÜNERT, Horst, Die alenburgischen Personennamen. Ein Beitrag zur mitteldeutschen Namenforschung. Tübingen 1958.
- HEINZE, Albert; CASCORBI, Paul, Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. Halle a. d. Saale/Berlin 1933.
- HELLFRITZSCH, Volkmar, Familiennamenbuch des sächsischen Vogtlandes. Auf der Grundlage des Materials der Kreise Plauen und Oelsnitz. Berlin 1992 (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 37).
- HELLFRITZSCH, Volkmar, Überlegungen zur weiteren Erforschung der deutschen Zunamen. In BRENDLER/BRENDLER 2005, 61–79.
- HELLFRITZSCH, Volkmar, Personennamen Südwestsachsens. Die Personennamen der Städte Zwickau und Chemnitz bis zum Jahre 1500 und ihre sprachgeschichtliche Bedeutung. Leipzig 2007 (Onomastica Lipsiensia 5).

- Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe in 2 Bänden. Hg. von Karlheinz BLASCHKE und Susanne BAUDISCH. Leipzig 2006.
- Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. Hg. von Ernst EICHLER und Hans WALTHER. 3 Bde. Berlin 2002.
- KOHLHEIM, Volker; KOHLHEIM Rosa, Von *Hartmann* bis *Janzen*. Die Patronymika unter den 1000 häufigsten Familiennamen in Deutschland. In: Beiträge zur Linguistik und Phonetik. Festschrift für Joachim GÖSCHEL zum 70. Geburtstag. Hg. von Angelika BRAUN. Stuttgart 2001, 283–307.
- KOHLHEIM, Volker; KOHLHEIM Rosa, Duden. Familiennamen. Herkunft und Deutung. Mannheim u. a. 2005.
- KUNZE, Konrad, dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. München 2003.
- KUNZE; Konrad; NÜBLING, Damaris, Der deutsche Familiennamenatlas (DFA). Konzept, Konturen, Kartenbeispiele. In: Beiträge zur Namenforschung 42/2 (2007) 125–172.
- MÜLLER, Klaus, Zu Herkunftsnamen in ländlicher Gegend. Büna i. Vogtl. 2005 (Skript).
- NAUMANN, Horst, Das große Buch der Familiennamen. Alter, Herkunft, Bedeutung. Niederhausen/Ts. 1994.
- NEUMANN, Isolde, Obersächsische Familiennamen. I: Die bäuerlichen Familiennamen des Landkreises Oschatz. Berlin 1970 (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 25).
- NEUMANN, Isolde, Obersächsische Familiennamen. II: Die Familiennamen der Stadtbewohner in den Kreisen Oschatz, Riesa, Großenhain bis 1600. Berlin 1981 (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 33).
- SEIBICKE, Wilfried, Die Personennamen im Deutschen. Berlin/New York 1982, ²2008.
- TSCHIRCH, Fritz, Namenjagd durch sieben Adreßbücher. Statistisches zur Landschaftsgebundenheit. In: SIMON, Werner; BACHOFER, Wolfgang; DITTMANN, Wolfgang (Hgg.), Festgabe für Ulrich PRETZEL. Zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern. Berlin 1963, 398–410.
- UDOLPH, Jürgen, Familiennamen in ihrer Bedeutung für die Dialektologie, Wüstungsforschung und Siedlungsgeschichte. Anwendungsmöglichkeiten digitaler Familiennamenverzeichnisse. In: Zunamen 1/1 (2006) 48–75.
- WALTHER, Hans, Bautzner Bürgernamen vom Ende des 14. Jahrhunderts. In: Onomastica Slavogermanica 1 (1965) 13–21.
- WALTHER, Hans, Herkunftangaben und Herkunftsnamen von Leipziger Neubürgern im 15. und 16. Jahrhundert als Quelle für die Geschichte der Stadt und ihre sprachlichen Verhältnisse. In: Namenkundliche Informationen, Beiheft 7 (1985) 83–92.
- WALTHER, Hans, Herkunftsfamiliennamen aus Ratslisten, Ratsbüchern und weiteren Prominentenverzeichnissen der Stadt Leipzig als Zeugnisse der städtischen Zuwanderung. In: Familiennamen im Deutschen. Hg. von Karlheinz HENGST und Dietlind KRÜGER. Leipzig 2009 (Onomastica Lipsiensia 6.1) 397–420.
- WENZEL, Walter, Die Realisierung der Motivationskategorie „Herkunft“ bei der Familiennamengebung im Polnischen, Tschechischen und Sorbischen. In: Létopis 43/1 (1996) 97–101.
- WENZEL, Walter, Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bautzen 2003.